

Saale-Zeitung.

Sachkundigerleser Jahrgang.

werden die 6 getheilten Kolonial...

Ercheint täglich postum...

Redaktion und Haupt-Verkaufsstelle...

Bezugspreis

Im Halle bezugsfähig bei postamtlichen...

Bestellungen der Redaktion Nr. 1140...

Nr. 247.

Halle a. S., Mittwoch, den 29. Mai.

1912.

Bestellungen auf die „Saale-Zeitung“ werden unausgesetzt von allen Postanstalten...

Der Königsgast aus Bulgarien.

Die Freilassung des in Russland verhaftet gewesenen preussischen Grenzkommissars Dreßler...

Bei der außerordentlichen Langsamkeit, mit der in Russland der behördliche Apparat arbeitet...

Natürlich kann solcher Besuch nicht erfolgen, bevor nicht Gewißheit eingeholt ist, daß er genehm kommt.

König Ferdinand, seit langem schon in freundschaftlichen Beziehungen zum Berliner Hofe stehend...

Im Orient liegen die Dinge in Wirklichkeit so, daß ein Parallelerhältnis besteht zwischen den Positionen Deutschlands und Frankreichs.

Deutsches Reich.

Ein Gewerkschaftler zum sozialen Frieden.

(Die Wirkung von Lohnerhöhungen. — Die begrenzte Wirksamkeit des Streiks.)

Wenn ein Mann aus den Reihen der Arbeiter mehr er fragen aus seinem Interessengebiet spricht...

Hier sei es nur als Dokument einer Anschauung eines gebildeten und denkenden Gewerkschaftsbeamten angeführt.

Seine wichtigste These ist die, daß sich die Gewerkschaftsbewegung hinsichtlich der Lohnfrage...

So richtet sich nach Brauer der Lohn nachfrage nicht nur nach dem Verhältnis von Angebot und Nachfrage...

Recht bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang auch, was er über die Wirkungen von Lohnerhöhungen auslegt.

Feuilleton.

Künstler-Honorare.

Von Kurt von Dertel.

(Nachdruck verboten.)

Wie die Kunst in ihrer Entwicklung selbst, so ist auch ihre sekundäre Bewertung den Wandlungen der Zeit...

Diese Zustände mußten natürlich dazu führen, daß der Schauspielerberuf in den Augen anderer herabgewürdigt wurde.

Table with 3 columns: Item description, Price, and Unit. Includes items like '6 Vrien gelungen a 1 Fl.', '1 mal in die Luft geflogen', etc.

worüber dankbar läßt quittieren.

Natürlich war dem Komödianten von anno dazumal jede gesellschaftliche Stellung benommen, und Männer, wie wir sie aus Dumas „Kean“ kennen...

Auch heute noch finden die Gewerbetreibende der Mimen keine geregelten, wenigstens ist sich im Durchschnitt natürlich gehoben haben.

Künstler von Rang lädlen heute über das bitterböse Wort, daß die Kunst nach Brot geht.

große Güter in England und Sarah Bernhardt besitzt in Paris ein wunderbares Palais und ein eigenes Theater.

Ein besonderes Stiefkind des pekuniären Erfolges war in früheren Zeiten der Komponist.

Seine Besorgnisse nach dem Kompositen. Es herrschte damals die Ansicht, daß er seine Tonwerke dem Publikum unentgeltlich zu Gehör brachte...

Künstlerum aus der guten alten Zeit! Wie würden sich heute unsere Komponisten dazu stellen, wenn man sie durchs Materialien entlohnen würde!

treuende Erziehung der Presse gewissermaßen darüber hinweggeht.

Bei einem Gewerkschafter, der über die Beziehungen der Volkswirtschaft zu seinen engeren Interessensgebieten denkt, nimmt es dann natürlich nicht wunder, wenn er dem Streik auch nur eine relativ begrenzte Mittelrolle beimisst. Die Gewerkschaften stellen sich tatsächlich dem Streik in dem Maße kritischer gegenüber, in welchem die gesellschaftliche Stellung ihrer Mitglieder fortgeschritten ist, heißt es da. Statt Bekämpfung der Produktion, fordert er vielmehr möglichst viel erfolgreiche Arbeitsergebnisse der Produktion zur Verfügung gestellt zu sehen, da die Kontinuität auf dem Weltmarkt namentlich in Deutschland eine Qualitätsindustrie ersten Ranges fordere. Voraussetzung dafür ist eine gut geschulte und intelligente, aber auch gut gelohnte und somit gut gestellte und eben deswegen leistungsfähige Arbeiterkraft. Von diesem Gesichtspunkt aus müßte die Gewerkschaftsbewegung ihre Gleichschaltungsbestrebungen innerschub des Arbeitsertrages gemindert zu sehen; und als Ausdrucksform dieser höheren Form der Arbeitsverfassung propagiert sie den Tarifvertrag.

Ob der Verfasser mit so liberalen Ansichten sich seiner tabulierten Feinde wohl wird erwehren können? Ein Dokument aber bleibt es, das unseres Erachtens erfreulich ist.

D. S.

Fiskalfonds und Heringsfischerlei.

Wir haben bereits in einer früheren Nummer der „Saale-Zeitung“ auf die Notwendigkeit hingewiesen, für die deutsche Heringsfischerlei, die sich gegenüber der ausländischen, namentlich der holländischen Konkurrenz in einer besonders schwierigen Lage befindet, mit Reichshilfe etwas zu tun. Da nun der von agrarischer Seite vorgeschlagene Weg, auf dem Wege des Schutzzollens den deutschen Heringsfischerleien zu helfen, nicht gangbar ist, wird dadurch eine Verteuerung des wichtigsten Nahrungsmittels eintritt, bleibt nur die Möglichkeit, mit einer Erhöhung des Fiskalfonds vorzugehen, durch die eher eine Verbilligung als eine Verteuerung eintritt. Die Wünsche der Heringsfischer richten sich namentlich auf die Gewährung einer Prämie von 1 Mark pro Tonne aus dem erhöhten Fiskalfonds. Auf Veranlassung des Hanjabadens hat nun am 21. ds. eine Sitzung stattgefunden, an der fünf Reichstagsabgeordnete verschiedener Parteien, drei Vertreter der Heringsfischer und ein Vertreter des Hanjabadens teilgenommen haben. Die von den Interessenten dargelegten Gründe wirkten auf die Herren Abgeordneten so überzeugend, daß diese sich entschlossen, sofort am anderen Tage eine Resolution beim Reichstag des Reichsamt des Innern einzubringen. Diese von den Abgeordneten Dr. Wiemer und Freiherrn von Richtigshofen eingebrachte und von einer Reihe von weiteren national-liberalen und fortschrittlichen Abgeordneten unterstützte Resolution lautet:

„Der Reichstag wolle beschließen, die verbündeten Regierung zu ersuchen, im Entwurf des Reichshaushaltsplans für das Rechnungsjahr 1913 den Fonds zur Förderung der Fiskalfischerlei zu erhöhen, insbesondere behufs wirksamer Unterstützung der deutschen Heringsfischerlei.“

Diese Resolution wurde am 22. d. M. bei der dritten Sitzung des Reichstags durch eine wirksame Rede des Abg. Wegner unterstützt.

Die Resolution hatte beinahe den Erfolg, vom Reichstag angenommen zu werden.

Somitlich wird sie auch beim Reichsamt des Innern einen baldigen Erfolg erzielen!

Gesundung erwünscht.

Das Lob der Gesundung unserer Reichsfinanzen ist in allen Tonarten gesungen worden, was aber leider noch immer nicht gebilligt werden konnte, das ist der Standard des Staatsrechts im Innern. Die Industrie darf an den heimischen Geldmarkt appellieren, wann und in welcher Höhe sie will - da gibt es keine Enttäuschung, da drängen sich die Kursinteressenten wie die Fliegen um den

Stiel allein mehr als 2 Millionen Mark verdient. Innerhalb von zwei Jahren (bis 1908) ist es 200000 Mark geworden.

Wenn Fall und Leber nur einem Stülum gelebt hätten, wer weiß, wie es ihnen dann ergangen wäre! Nun Künstler gehört eben nicht zur Frömmigkeit, sondern auch eine gute Dosis Glück! Unsere Schriftsteller können sich, nicht zuletzt dank des Einflusses und Ansehens der Presse, jetzt auch nicht mehr über mangelnde Bezahlung beklagen. Während Goethe in seiner Mangeltzeit 1000 Taler ein fürchtliches Gehalt nannte, und Schiller in der Bewertung seiner Dramen nur mit dreifelligen Ziffern zu rechnen wagte, haben Gerhart Hauptmann, Hermann Sudermann, nur allem aber auch die bekannten Romanographen E. von Reumont, welche bei weitem diejenigen unserer Künstler übersteigen, 500000 Mark erhalten. Und das ist die Summe im Hinblick auf die Erträge gewisser Kuppelnie und Schmäcker nur eine äußerst minimale. Dem alten Wronze brachte ein einziges Theaterstück („Doktor Klaus“) nicht weniger als 300 000 Mark, Rabelais-Schönthan ihr „Krieg im Frieden“ sogar das Doppelte, nämlich 600 000 Mark. In England und Frankreich, wo die Kaufkraft des literarisch gebildeten Publikums eine ungleich größere ist als bei uns, werden diese glänzenden Honorare schon lange bezahlt. Dumas der Ältere, und in jüngerer Zeit vor allem Zola hatten lange Jahre hindurch eine ständige Einnahme von mehreren Millionen Mark.

Wie die Dramen- und Romanproduktion in voller Blüte steht, so hat die Kunst unserer Tage nur noch ein sehr bescheidenes Können im Vergleich des modernen Publikums. Die Erfindungskraft, die heute so geschraubte und gestelzte, daß in allen Lebenslagen toller Materialismus dominiert. Und so ist der Beruf des Dichters oft keineswegs beneidenswert. Einer der bekanntesten lebenden Dichter von 3000 Mark, und bekannt ist der Zubeausdruck Literaten, als ihm das bankrotte, aber soll man sagen unbankrotte, Vaterland durch eine Summe von 2000 Mark seinen Nahrungssorgen entlohnt und ihm ein ruhiges, gesichertes Schaffen ermöglichte.

Je geregelter die Honorarverhältnisse werden, um so mehr wird auch im allgemeinen das künstlerische Schaffen an Ansehen und Boden gewinnen. Einzelne hohe Honorare bewirken eine quantitative, im Durchschnitt gleichmäßige, und gute Honorare eine qualitative Steigerung der künstlerischen Produktion.

Sonntag, da muß der Staatskommissar an der Börse ein Warnungssignal geben. Am Samstag der heimischen Börse aber herrscht grüne Gleichgültigkeit, kann es geschehen, daß die amtliche Preisnotiz langsam aber sicher rückläufige Bewegung einschlägt und in ihr verhardt bei ernstlichen Fonds, die erst vor vier Monaten mit großen Erwartungen an den Markt gebracht worden waren, weil sie erdientliche Vorteile zugunsten der neuen Staatsgläubiger boten.

Alle parlamentarischen Erörterungen über das Thema „Hebung des Staatskredits“ waren in den Wind gesprochen, einmarmelade festgenommen muß nun wieder die bayerische Regierung daran gehen, bestehende 50 Millionen Mark auf Anleihe zu setzen. Ein paar Pfennige über den Parikommismissionskurs, vierprozentige Verzinsung, Untüchtigkeit bei 1930 - das sind zweifellos recht annehmbare Eigenschaften eines papulrischen sicheren Wertpapiers. Zwar werden 50 Millionen voll geteilt werden, doch leidet der Bestand die Befürchtung zu Recht, daß schon nach wenigen Wochen ein neuer Parikommismissionskurs eintreten wird.

Die unaussprechliche Folge ist denn eine weitere Herabminderung des Wertes schon bei der Emission späterer Anleihen. Doch nicht allein das, auch der Kommunalcredit leidet empfindlich unter dieser Misere. Um mit den staatlichen Finanzunternehmungen überhaupt konkurrieren zu können, müssen die Stadtverwaltungen, denen die modernen sozialen Erfordernisse nicht geringe Lasten auferlegen, mit den Großbanken zu immer niedrigeren Kursen absteigen. Und wie oft kann der Schuldverschreibungen einer kleineren Stadt gutgläubig erworben hat, bei Geldbedarf ist nicht wieder an den Mann bringen, weil es am offenen Markt andauernd an Nachfrage fehlt. Das spricht sich unter kleinen Sparerern natürlich herum und läßt das Interesse an Staatsbündelverschreibungen gründlich erkalten. Wie man aus alledem ersieht, hat die vorzugsweise Betätigung der Großbanken zugunsten der Industrie eine nicht durchweg erfreuliche Rekrutierung.

„Dem Verdienste keine Krone!“

N. L. O. Man schreibt uns aus Polen: Der königliche Domänenpächter Albinus in Jasotisch 5. Briefen hatte unter Bruch des deutschen Wahlkompromisses, wie er selbst öffentlich erklärt hat, sich nicht überwinden können, Herrn Siegrub (dem national-liberalen Reichstagsabgeordneten) seine Stimme zu geben, sondern hätte den polnischen Rittergutsbesitzer v. Domimski, Debing, gewählt. Als Anerkennung für diese wohl einzig dastehende „nationale“ Betätigung eines königlichen Domänenpächters ist ihm, wie wir erzählen, nunmehr auch noch die Domäne Sittno verpachtet worden. Sittno liegt vor den Toren von Breslau. Die Verpachtung der Domäne wäre für die Stadt und ihr Deutschtum von größter Bedeutung. Von 1885-1910 hat die deutsche Bevölkerung nur 39 Prozent, das Polentum dagegen 120 Prozent zugenommen. Es ist außerordentlich bemerkenswert, daß diese Zunahme im Interesse der Stadt Breslau nicht nur nicht behindert, sondern einem Pächter von solch zweifelhafter nationaler Zuverlässigkeit übertragen worden ist. Der Abgeordnete Debing nannte die Domänenpächter die feste Stütze des Deutschtums. Albinus ist jedenfalls die beste Illustration dazu. Die Verpachtung der Domäne an Albinus widerspricht aber auch dem Grundgedanken der Weidenschaft der Domänenpächter, da Albinus in Jasotisch wohnt.

Für die Nationalflaggenpönde.

Die Hächler der Nationalflaggen in Hanau zeichnen 20 000 Mark für die Nationalflaggenpönde. Großherzog Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar hat für die Nationalflaggen der Sammelstelle der „Weimariischen Zeitung“ 2000 Mark überwiesen.

Strafantrag gegen die „Leipziger Volkszeitung“.

(Nebstung unseres Rudolfstädter Korrespondenten.)
+ Rudolfstadt, 29. Mai 1912.
Das hiesige Bataillonkommando hat bei der Staatsanwaltschaft Strafantrag gegen die sozialdemokratische „Leipziger Volkszeitung“ gestellt. Es handelt sich um die bekannte Flugspenden-Aktion. Das genannte Kommando stellt ihr gegenüber fest, daß zwar eine Sammlung stattgefunden hat, daß aber die Form des Tagesbefehls und die „Erklärungen eines Feldwebels“ frei erlassen seien zu dem Zwecke, das Ansehen des Bataillons zu schädigen. (Wir hatten von der unglücklich klingenden Meldung, die durch zahlreiche Blätter ging, von vornherein gar keine Notiz genommen.)

Parteinachrichten.

Die Wahl des Abg. Kopp. Wie bereits mitgeteilt, hat die Wahlprüfungskommission beschlossen, die im konfessionellen Protest behauptete Beeinträchtigung der Wähler durch eine Antiperson der eidliche Vernehmung der Zeugen nachprüfen zu lassen. Sie beantragte deshalb, die Entscheidung über die Gültigkeit der Wahl auszuheben. Die „Presse“ bemerkt hierzu: Der Wunsch der Wahlprüfungskommission ist mit Genugung zu begreifen. Durch die bevorstehende amtliche Feststellung wird der Beweis ermöglicht, daß die Behauptungen des konfessionellen Protestes über eine Beeinträchtigung durch den Wahlhelfer in Greiffenberg der Wahrheit nicht entsprechen. Es ist in Greiffenberg bekannt, daß die konfessionellen Protesteherber jetzt offen zugeben, durch eine falsche Verhörprotokolle getäuscht worden zu sein. Das Mandat des Abg. Kopp ist also keineswegs gefährdet. Die zu erwartende Verhandlung im Reichstoge wird aber willkommene Gelegenheiten geben, gewisse Wahlstrategien der Konfessionen zu beleuchten.

Der sozialdemokratische „Bermannsmarsch“, Reichstagsabgeordneter Landberg, der bei Schluß des Reichstags bei dem Kaiserhof als einziger Sozialdemokrat zurückgelassen war und sich mit den bürgerlichen Abgeordneten erhoben hatte, wird, nachdem die „Leipz. Volksztg.“ ihn tüchtig geriffelt, nun auch vom „Vorw.“ heftig getadelt. Das Blatt schreibt u. a.: Wir finden diese Demonstration gegen die Partei um so absonderlicher und unentschuldigbar, als die vorausgegangene Debatte über das persönliche Reglement es um so dringender geboten erscheinen lassen müßte, unsere grundsätzliche republikanische Bestimmung zum Ausdruck zu bringen.

Der frühere sozialdemokratische Reichstagsabg. Hus ist aus der Redaktion der „Bergarbeiterztg.“ in Essen ausgeschieden. Die

Zeitung selbst gibt als Grund den dringenden Wunsch aus, Kameradenfreunde an, daß sich den zweiten Band seiner Bergarbeiterzeitung abholen möge. Man wird der „Kfz.“ zufolge nicht freigesprochen, wenn man annimmt, daß Hus, der seitliche Leiter des jüngsten Bergarbeiterausstandes im Ruhrrevier, aus der Redaktion der „Bergarbeiterzeitung“ ausgeschiede, weil seine Tätigkeit eine beispiellose Niederlage erlitten hat. Vor einem Jahrzeitung noch galt Hus als Revolutionist und gewann auch in bürgerlichen Kreisen, besonders im Wahlkreise Bochum, viel Sympathien. Er drehte aber die Jahre nach dem Winde der radikalen Genossen, besonders jener in der Dortmunder Gasse, ob freiwillig oder gezwungen, viel dahingefahren. Seine Niederlage bei der Reichstagswahl in Bochum konnte er auch durch den Ausstand der roten Bergarbeiter nicht wettmachen.

Kleine vermischte Nachrichten.

Die Generalkammer Bremen beschloß in ihrer Sitzung vom 24. Mai, sich dem „Bunde der Industriellen“ als förderndes Mitglied anzuschließen. - Der schlagkräftigste Landtag wird am 7. Juni wieder zusammen treten, um in einer kurzen Sitzungsperiode die vorliegenden kleineren Gesetzentwürfe zu erledigen und die erste Sitzung der Steuerreform vorzunehmen, die dann an die Kommission gegeben werden soll. Man will verhoffen, den Landtag schon am 20. Juni zu verlegen, und zwar wahrscheinlich bis Anfang Januar. Die Kommissionsberatungen über die Befolgungsvorlage werden bis in den Herbst hinein fortgesetzt. - Dienstagabend fand die Berliner Stadtverordnetenversammlung mit dem Oberbürgermeister Richter am Anhalter Bahnhof, nach 11 Uhr abgelehrt. Es hatten sich 20 Mitglieder eingefunden. Es waren für die Herrschaft der Sozialdemokraten in den Zug eingestiegen worden. Im Auftrage des städtischen Eisenbahndirektors geleitete sie der Oberbürgermeister der Berliner Anstaltsstelle der k. l. Staatsbahnen, Kaiser, hat Witzschel, von Berlin nach Wien. Die Reise geht über Dresden, Badenbad und Prag; die Ankunft soll in Wien Mittwoch früh erfolgen. Die Rückreise wird am Sonnabend ab stattfinden.

Hot- und Personalnachrichten.

* Prinz Georg Wilhelm von Cumberland, der gestern in Gumbden beigelegt wurde, hinterläßt ein bedeutendes Vermögen. Er lebte so einisch, daß er alljährlich mehr als eine Million Mark sparen konnte. Sein Testament wird demnächst eröffnet werden. Der Herzog von Cumberland empfing gestern nach der Befreiung des Prinzen dreizehn Briefe aus Hannover und Braunschweig in Gumbden selbst.

* Die Operation des 11jährigen Prinzen Joachim Ernst von Anhalt ist normal verlaufen. Das amtliche Bulletin bespricht den Zustand den Umständen nach zufriedenstellend. Ebenso folgerte vom 28. Mai batierte Meldung des Sanitätsrats Dr. Volkmann:

Seine Hoheit Prinz Joachim Ernst sind am Sonntag, den 28. Mai, an Blinddarmentzündung erkrankt und operiert worden. Die Operation ist normal verlaufen. Das Allgemeinzustand ist den Umständen entsprechend und gibt ausjet seinen Anlaß zu Besorgnissen.

Dr. Müller, Sanitätsrat Dr. Volkmann.

* Die Großherzogin von Sachsen-Weimar-Eisenach befehlt heute, Mittwoch, den 29. Mai, in Heinrichsdorf ihren 22. Geburtstag.

* Prinz Eduard ist Montag vormittag zurückgekehrt. Ebenso ist Prinz Albert von Karlsbad zurückgekehrt.

* Die Wundheilung beim Kardinal Dr. v. Kopp nimmt einen normalen Verlauf. Der durch die schwere Erkrankung naturgemäß erheblich beeinträchtigte Kräftezustand des Kardinals bessert sich langsam.

Exzellenz Harnack auf dem evangelisch-sozialen Kongress.

23. Hauptversammlung.

(Telegraphischer Bericht.)

Essen, 28. Mai 1912.

Unter zahlreicher Beteiligung von Vertretern sozial-intellektueller Kreise und Organisationen, sowie von Einzelpersonen trat hier in der Stadthalle der evangelisch-soziale Kongress zu seiner 23. Tagung zusammen, die mit einem Begrüßungsabend eingeleitet wurde. Eupertin Abend 8 Uhr in einem (Eisen) bezirkte die Teilnehmer. Dann nahm Stadtschreiber Lehmann (Wannheim) das Wort. Es freute ihn, daß er noch in manchen Kreisen sehr aus der Zeit, als vor 23 Jahren der Kongress begründet wurde, in einer Zeit, als der menschheitliche Gedanke ins Ranken kam. Wir meinen, daß es nicht einer neuen Geist bedarf, sondern daß es zweierlei Geist überhaupt nicht geben kann. Wir haben der alten sittlichen Standpunkt des Christentums und wir wollen den auch auf das neue wirtschaftliche Leben übertragen.

Hierauf nahm, von sämmtlichem Beifall begrüßt, Gebetsrat Eggelsen Prof. Dr. Harnack (Berlin) das Wort, indem er ausführte: Wir gehören hierher nach Essen, wo sozial Arbeit geleistet wird, wo die Fahne des Fortschritts und der Arbeit aufgesteckt ist. Worauf es ankommt, das sind nicht Bewusstseinsfragen. Wenn wir alles vor 23 Jahren hätten feststellen wollen, wie es heute aussieht, müßten wir uns etwas herzig fragen. In zwei Punkten aber nicht, nämlich, daß wir eine bestimmte Richtung innehalten, Richtung und Kraft sind die großen konzeptionellen Elemente, die wir brauchen. Wo gibt es noch einen Eck von Plato, den wir heute noch unterstreichen können. Ja, wo gibt es nur einen solchen Eck von Kant. Aber Plato hat eine Richtung angegeben, die unvergänglich ist und ebenso Emanuel Kant. Der evangelisch-soziale Kongress hat von Anfang an seine Richtung eingehalten. Wir wollen zusammen arbeiten und erben, was uns überkommen, mit der Kraft der Selbstständigkeit und unserer Erfahrung. Wir wollen weder Sklaven sein noch Ragenbunden, die hineinleben in die Zukunft, ohne daran zu denken, daß es eine Vergangenheit gegeben hat. Von vorigen Jahre ist in Hamburg von einem jeden Mann gesagt worden: Ich eröffne hiermit das monistische Jahrhundert. (Lachen.) Das ist schon eröffnet worden, als jemand schrieb: Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Es kommt nun darauf an, was man unter Monismus versteht. Es gibt nur einen Monismus der Energie, und der ist überall derselbe. Das wird in einem der folgenden Jahrdendungen entschieden werden, jedenfalls aber nicht im 20. Dieses wichtige Schlagwort, töricht, weil es so wichtig ist, daß man alles darunter verstehen kann, soll uns doch nicht noch lange zum Narren halten. (Lebhaft Zustimmung.) Man wird niemals aus uns herausbringen, daß wir kämpfen müssen, daß es einen Kampf des Guten gegen das Böse gibt, des Starken

gegen das Schwache, und das wir kämpfen müssen für unsere Freiheit von finsternen Triebkräften und Naturgesetzen. Kann wird eine Zeit kommen, wo der Dualismus jemals ausgerottet ist. Solange das nicht möglich ist, ist der Ausnahmestand ein Schicksal. In Ägypten und in einem anderen Gefängnis kann man keine Weltanschauung gewinnen. Wir Christen haben eine Persönlichkeit, die uns eine Richtung gibt, die ein Hebel in allen Weltteilen sein wird, weil diese Persönlichkeit Worte sprach, die zeitlos sind, die eingreifen in die Seele der Jugend, in die Seele des Alters, das ist die Gnade unserer Kraft. Die abnormen Unterdrückungen zwischen Liberal und Konjunkturalismus eigentlich nur solche Leute, die hebes nicht sind. Ich habe die beiden Arbeiter in logischen Fragen nie benutzt. Wir haben vier Aufgaben zu lösen: die Wohnungsfrage, die Heimarbeit, die Förderung für die Jugendlichen und die Frage, wie das Verarmtwerden der Einzelnen verhindert werden kann, was eigentlich das schwerste ist. Wenn nicht aus dem Individuum zurücktreten muß wegen vieler Arbeit, so wird der Kontrast doch keine Arbeit weiterführen wie bisher, und er wird im Alter das sein, was er in der Jugend war. (Langanhaltender Beifall.)

Ausland.

Der englische Generalfreist.

London, 20. Mai.

Der Verband der Industriellen des Hutmachens hat einen Brief an die Regierung gerichtet, worin mitgeteilt wird, daß der Verband alles aufbieten werde, um die Spinnstoffe zu verhindern, aus dem jetzigen Konflikt als Sieger hervorzugehen. Die Industriellen weisen darauf hin, daß sie ein Recht besitzen, von der Regierung zu verlangen, daß der Versuch des Spinnstoffes, den gesamten Arbeitsmarkt an sich zu reißen, bekämpft werde, und daß der Verband bereit ist, zu verlangen, daß die Arbeitsfreiheit geschützt wird. Die Regierung beantwortete diese dreifache Bemerkung: Man möge ihr sämtliche Fälle von Gemütskrankheiten und Einküschlungsversuchen gegen Nichtspinnstoffe mitteilen, damit die Polizei die notwendigen Maßregeln treffen könne, um die Arbeitsfreiheit zu sichern.

London, 20. Mai.

Nach Beendigung der gestrigen Sitzung des Streikkomitees wurde mitgeteilt, daß ein Auskunfts-bureau gegründet wird und alle Vorlesungen getroffen werden, um einen Generalfreist ins Werk zu setzen. Inzwischen sind die Eingaben für eine Konferenz gemacht worden, welche im Ministerium des Innern stattfinden wird. Das Mitglied der Handelskammer, Burton, beantragt, daß die Regierung für nächsten Freitag die Konferenz anberufen möge, in welcher sämtliche Parteien, die am Zustand interessiert sind, zugelassen werden. Das Streikkomitee erhebt Einspruch, weil das Kräftigste und das Handelsamt in diesem Konflikt zwischen Kapital und Arbeiterinteressen der Londoner Verbände und der Behörden des Londoner Hafens gegen die Arbeiterunterstützung angehen lassen. Infolge dessen hat das Komitee beschlossen, den jetzigen Generalfreist aller Hafenarbeiter und des gesamten Schiffspersonals zu verweigern.

Belegte Eisenbahnfreist.

Paris, 20. Mai. „Echo de Paris“ meldet aus Madrid: Der Zustand der andalusischen Eisenbahnen ist beendigt, nachdem ein Abkommen zwischen den Ausführenden und den Eisenbahngesellschaften zustande gekommen ist. Die Gesellschaften nahmen die Forderungen der Arbeiter an. Die festliche Beendigung des Ausstandes ist der Vermittlung des Gouverneurs von Malaga zu verdanken.

Die Ausweisung der Italiener aus der Türkei

Konstantinopel, 20. Mai. Die Regierung bestimmte als letzten Tag zur Ausweisung der Italiener den 10. Juni. Über 200 Italiener sind türkische Internaten geworden. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat wegen eines Artikels, worin die türkische Flotte aufgeführt wird, die italienische Flotte zu überfallen.

Konstantinopel, 20. Mai. Was gestern abend hat das deutsche Konsulat nur etwa fünfzig Rüsse mit beherrschenden Zettelfäden, die die Ausweisung beschleunigen für Italiener ausgegeben. Es ist jedoch nicht bekannt, ob alle diese Italiener abgeführt sind. Voraussichtlich wird von morgen an der Abgang beginnen. Infolge der für die Dauer des Krieges erfolgten Außerkräftigung der Kapitulationen gegenüber Italien mußten die Italiener die Gewerbesteuer für das erste Halbjahr entrichten. Die Behörden treffen nun von einigen Italienern auch die zweite Halbjahresrate ein, obwohl die Betroffenen abteilen müssen. In Smyrna mußten einige Italiener ihr Mobiliar zu niedrigen Preisen verkaufen, um den Mietzins über die Immobiliensteuer entlegen zu können. Von anderen angeführten Bedrückungen ist in diesem beteiligten Kreise nichts bekannt.

Die Lage in Marokko.

Paris, 20. Mai. „Journal“ meldet aus Fez: Die marokkanischen Stämme haben in großer Anzahl einen neuen Angriff gegen die Hauptstadt durchgeführt. Ein Telegramm aus Tanger vom 28. Mai 9 Uhr abends besagt, daß dort bis zu dieser Zeit keine Einzelheiten über den Akt seien. Um 2 Uhr heute früh läßt das Auswärtige Amt mitteilen, daß eine Besichtigung der Meldung über einen neuen Angriff auf Fez bisher nicht eingetroffen sei.

Paris, 20. Mai. „Journal“ meldet aus Madrid: In den Wandelgängen der Kammer kurtierte das Gerücht, daß die marokkanischen Rebellen Fez erobert und den Generalfreistenden Lauten und den Gefandten Regnault sowie die anderen Mitglieder der Mission ermordet hätten. Dieses Gerücht ist mit Vorbehalt wiederzugeben und klingt zum mindesten sehr unwahrscheinlich.

Widjda, 20. Mai. Gestern wurde gegen das Lager von Merada neuerdings ein Angriff ausgeführt. Einzelheiten über den Kampf fehlen noch.

Bündnis gegen die Türkei.

Kom, 20. Mai. Der „Corriere d'Italia“ behauptet, aus guter Quelle zu wissen, der Abschluß einer endgültigen Entente zwischen Bulgarien, Serbien, Griechenland und Montenegro gegen einen event. Angriff seitens der Türkei sei eine vollendete Tatsache.

Die neue Kongongene.

Paris, 20. Mai. Wie der „Temps“ aus Bern meldet, wird sich die deutsch-französische Kommission zur Regulierung der neuen Grenze zwischen Kamerun und französisch Kongo am 15. Juni vereinigen. Die Beschäftigung bis zum 15. Juni erfolgt, weil das erforderliche Kartenmaterial nicht früher fertiggestellt werden kann.

Kunst und Wissenschaft.

Hochschulnachrichten.

Prof. Dr. Krapelin, der bekannte Psychiater der Universität München, ist am Darmchirurgischen Institut ausgeschieden. Als Ursache dieses Schrittes bezeichnet er die ehebene Haltung, die die bayerische Regierung gegenüber dem Projekt der Errichtung einer Trinkerheilanstalt in Oberbayern eingenommen hat. — Den Privatdozenten an der deutschen Universität in Prag, Dr. Ferdinand Schenk (Geburtsheife und Gynäkologie), Dr. med. Edmund Hole (innere Medizin) und Dr. Richard Hans Kahn (Physiologie) wurde der Titel eines a. o. Prof. verliehen. — Der ord. Prof. für Baukunst und Maschinenunterweisungen an der Kgl. hies. Bergakademie zu Freiberg Oberstmeister F. R. o. h. erhielt den Titel und Rang als Oberbergamt. — Dem a. o. Prof., Wittenberg an der chirurgischen Klinik der Universität Jena, Dr. med. Wilhelm Röppke, ist die erbetene Entlassung aus seiner akademischen Stellung erteilt worden. Prof. Röppke trat einem Ruf als Oberarzt des chirurgischen Abteilung des hiesigen Krankenhauses in Bamberg. — Dem Regierungsdirektor Dr. jur. Otto Kellereuter wurde die venia legendi für Staats- und Verwaltungsrecht an der Universität Freiburg erteilt. — Dr. Friedrich Wener, Prof. der Physik an der eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich, deren Lehrkörper er seit 1875 angehört, ist, wie aus Zürich gemeldet wird, dort gestorben.

Privatdozent Dr. Friedrich Lent in Straßburg ist als a. o. Professor in die juristische Fakultät der Universität Jena berufen worden. — Geheimrat Moriz Ritter, Professor für neuere Geschichte in Bonn, bezieht sein goldenes Doktorjubiläum. Seit einem Jahr lebt er im Ruhestande. — Dr. Friedrich Wener, Professor der Physik an der eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich, deren Lehrkörper er seit 1875 angehört, ist dort gestorben.

Schillers Totenjahrd und die Goethegesellschaft.

Aus Weimar wird dem „Berl. Tagb.“ geschrieben: Den zahlreichen Teilnehmern der diesjährigen Tagung der Goethegesellschaft ist eine „freudige Ueberraschung“ beschieden worden: sie sind mit den Erörterungen über Schillers Schicksal verhandelt worden. Fortep war zwar anwesend, aber mit keinem Sterbensworte wurde das unersüßliche Thema berührt; man hatte sich hinter den Kuffen“ auf diese durchaus vernünftige Schwermut beschränkt.

Eine Beschlusseinführung ohne Beispiel wurde begangen worden, wenn man, wie der Tagung angekündigt, den Schicksal — wie kürzlich Schopenhauers Totenmasse, wegen natürlich nichts entgegen war — vorgelegt hätte. Wie man später erfuhr, hat Professor v. Forstey noch vor der Generalsammlung am 25. d. M. in einer geschlossenen Versammlung, zu der Mitglieder des Gemeindevorstandes, des Gemeinrats und der Goethegesellschaft geladen waren, in einem ausführlichen Vortrag den Fund sowie alle Begleitumstände und künftigen Verhaltungsregeln erörtert. Man kam schließlich dahin überein, bis zum Ergehen des die Materie eingehend behandelnden Forstey'schen Berichts feierliche Stellung zu nehmen. Auch bezüglich der Wiederherstellung des festspieligen alten Grabdenkmals

über dem Kaffengewölbe wurden keine Beschlüsse gefasst und die Goethegesellschaft mit einer Erörterung der Kostenbedarfsfrage — die Gesellschaft sollte bekanntlich den größten Teil der nicht unbedeutenden Wiederherstellungskosten bewilligen bezw. tragen — unbeschäftigt gelassen.

Damit ist glücklicherweise die Erörterung über den Ort der künftigen Beisetzung des vierhundertjährigen Schicksals vorläufig geschlossen worden. Ueberhaupt ist die Wiederherstellung des ehemaligen Barockraumes wieder in Frage gestellt, und es ist nicht ausgeschlossen, daß Schillers erste Grabstätte sich bald wieder in derselben Verfassung präsentiert, wie sie den Besuchern seit vielen Jahrzehnten bekannt ist. Die Lösung dieses Teils der Weimarer „Schillerfrage“ dürfte lediglich vom Kostenstandpunkt aus gefast werden.

Robert-Koch-Gedenkfest in Tokio. Für den verstorbenen berühmten Bakteriologen Professor Robert Koch fand in Tokio eine Gedenkfest nach dem Schicksal statt. Bei der Feier, die in dem von Professor Kitahata Robert Koch zu Ehren gestifteten Tempel abgehalten wurde, waren die Witwe Robert Kochs, der deutsche Konsul sowie viele Gelehrte und Verwaltungsbearbeiter anwesend.

Deutscher Freistudententag in Weimar. In Weimar sind die Vertreter der freien Studentenschaft an den deutschen Hochschulen zum 12. Deutschen Freistudententag zusammengekommen, mit dem eine von Dr. Conzwegh und Kramsch geschickte Zusammensetzung der Freistudentenvereine in der Freistudentenvereine verbunden ist. Die Verhandlungen, die sich über vier Tage erstrecken, sollen Klarheit darüber bringen, in welcher Richtung sich die freistudentische Bewegung in Zukunft bewegen wird. Wie auf der Tagung mitgeteilt wurde, wird die deutsche Freie Studentenschaft im Juli gemeinschaftlich mit dem „Anglo-German Students Committee“ eine Studienreise in englischer Studenten durch Deutschland organisieren, die ihren Weg über Kiel, Berlin, Jena, Weimar, München nehmen wird.

Unfälle in den Bergen.

München, 20. Mai.

Auf dem „Jochberg“ stürzte gestern der 19jährige Depekenhote Albert Hammerer aus München und der 36jährige Schreinergehilfe Emil Stigner ab. Hammerer war sofort tot, Stigner kam mit leichten Verletzungen davon. Die Bergung der Leiche gestaltete sich sehr schwierig.

Innsbruck, 20. Mai.

Bei der Beisetzung der „Hammererleiche“ ist der Biederer Tourist Johann Jenamann abgestürzt und tödlich verunglückt. Seine Leiche wurde bereits geborgen und nach Steinach überführt.

Wien, 20. Mai.

Wie aus Graz gemeldet wird, ist gestern eine junge Wienerin beim Blumensuchen abgestürzt und so schwer verletzt worden, daß sie starb. Der Sturz erfolgte auf dem „Schneeberg“, den sie, um Blumen zu suchen, mit ungenügender Schuhen bestiegen hatte.

Wetterwarte Magdeburg

der „Magdeburger Zeitung“.

Mittwoch, 20. Mai, 8 Uhr morg.

Das flache Tief, welches gestern am Eingange zum Elbengerat lag, hat sich etwas südwärts fortgeschoben. Am Dienstag hat die seit mittags frühen westlichen bis nordwestlichen Winden das wolkige und kühlte Wetter fortbauert haben daher gestern im Norden des Bezirks leichte Regenfälle festgehalten. Da sich das Tief weiter südwärts wiederholte haben die sich nachts an den meisten Orten fernerhin bis heute mit bei weicherer Bewölkung etwas mürrem Wetter und nur stichweise leichte Regenschauer zu erwarten.

Meteorologische Station.

	18. Mai 9 Uhr abends	20. Mai 7 Uhr morgens
Barometer Wärmeter	780.5	749.7
Thermometer Celsius	11.4	10.8
Rel. Feuchtigkeit	84.7	93.7
Wind	SW 2	SW 2

Maximum der Temperatur am 20. Mai: 17.0° C.
Minimum in der Nacht vom 20. Mai zum 21. Mai: 11.1° C.
Niederschläge am 20. Mai: 7 Uhr morgens: 0.7 mm.

Witter-Bad. Wasserwärme am 20. Mai: 18°.

Leitung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg, für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Bismann; für Ausland und Beste Nachrichten: Karl Weitzer; Feuilleton, Vermischtes usw.: Martha Feuchtwanger; für den Inseratenteil: Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Sende. Sämtlich in Halle a. S. — Diese Nummer umfaßt 10 Seiten.

Unsere Steppdecken zeichnen sich besonders durch gute Füllung, prima Stoffe und beste Verarbeitung aus.

Billigste Preise. Steppdecken. Billigste Preise.

Prima Satin mit Reformfutter.

10.75 9.75 8.00 6.50 5.25
4.00 3.00

2³⁵
M.

Gleichseitig Satin m. Kordelrand u. Wollfüllung

21.00 18.00 16.50

13³⁵
M.

Gleichseitig Satin m. Kordelrand

12.75 9.75 7.75 6.50

4⁹⁰
M.

J. LEWIN

Geschäftshaus

Halle a. S.,
Marktplatz 2 u. 3.

